

Folgekosten behaftet sein: Einmal eingeschaltet, kommt jeder Ausschalter eigentlich zu spät – wie der *kill switch* für eine KI, die uns schon ein- oder gar überholt hat. Dass immer mehr Geräte keinen Ausschalter haben, gibt uns Gelegenheit, über das Einschalten des Technologischen nachzudenken.

TILL A. HEILMANN

Lit.: **Blumenberg, Hans** (1996 [1963]): Lebenswelt und Technisierung unter Aspekten der Phänomenologie, in: ders.: *Wirklichkeiten, in denen wir leben*, Stuttgart, 7–54. • **Burckhardt, Martin** (1994): Metamorphosen von Raum und Zeit, Frankfurt/M., New York. • **Chun, Wendy Hui Kyong** (2016): *Updating to Remain the Same. Habitual New Media*, Cambridge (MA), doi.org/10.7551/mitpress/10483.001.0001. • **Hadfield-Menell, Dylan u.a.** (2017): The Off-Switch Game, in: *Proceedings of the 26th International Joint Conference on Artificial Intelligence (IJCAI'17)*, 220–227, doi.org/10.24963/ijcai.2017/32. • **Plotnick, Rachel** (2018): *Power Button. A History of Pleasure, Panic, and the Politics of Pushing*, Cambridge (MA), doi.org/10.7551/mitpress/10934.001.0001.

B

BARGELD «Meinen Sie Kryptowährungen oder Krypto-Assets mit Bezahlfunktion?» Der plötzlich scharfe Ton meines Gegenübers war überraschend. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Workshop zur Zukunft des Bargelds, der mitten im Frankfurter Finanzdistrikt stattfand, harmonisch verlaufen. Die offensichtliche Konkurrenz zwischen Bargeld und anderen, internetbasierten Infrastrukturen des Geldes hatte zuvor niemand angesprochen. Es ging an diesem Zeitpunkt im September 2022 um Bargeldakzeptanz, gesprengte Geldautomaten, die Zukunft des Münz- und Papiergelds in den kommenden 15 bis 20 Jahren. Krypto war gewissermaßen der Elefant im Raum,

und mir fiel die Rolle zu, den Elefanten zumindest als solchen zu benennen. Die Reaktion eines sehr umgänglichen und seriösen Bundesbankers war *boundary work*, der Versuch einer Grenzziehung. Offenbar war es nicht möglich, umgangssprachlich über «Kryptowährungen» zu reden. Ein Krypto-Asset mit Bezahlfunktion ist eben keine echte Währung, geschweige denn ein gesetzliches Zahlungsmittel. Der spekulative Einsatz, der «Kryptowährungen» seit dem Bitcoin weit mehr auszeichnet als ihre Nutzung zum Bezahlen, ist das blanke Gegenteil des öffentlichen Auftrags zur Bargeldversorgung, dem die Bundesbank nachkommt. Ich sagte also: «Krypto-Assets mit Bezahlfunktion.»

Kurz blitzte im Workshop die Möglichkeit eines anderen Bargelds auf. Die beauftragte Agentur hatte Mediennutzungsstudien in Fokusgruppen unternommen. Nutzer*innen wünschten sich ein kleineres Bargeld, im Scheckkartenformat. Zwar ist dieser Wunsch medienhistorisch paradox, da das Format der heutigen Karten 1971 explizit für die Bargeldlosigkeit standardisiert wurde. Statt einen historischen Verweis anzubringen, bemerkte ich, dass die Neugestaltung eine wichtige Option sei, Bargeld als öffentliches Medium attraktiv zu halten. Es folgte eine klare Grenzziehung durch die versammelten Akteur*innen des Bargeldsystems: Dann müsse man ja die ganzen Automaten ändern, das wäre viel zu teuer und ginge nun wirklich nicht. Geldmedienmaterialismus und institutionelle Pfadabhängigkeiten sind offenbar keine Freunde sozialer Innovation und gestalterischer Fantasie. Im Vordergrund steht die Aufrechterhaltung des Status quo, was angesichts der öffentlich-rechtlichen Funktion des Bargeldes durchaus beruhigend wirken könnte.

Dennoch hat der Workshop in mir Unruhe geweckt. Wenn das Bargeld in seiner bisherigen Form weiter überleben soll – was ob der stetig rückläufigen Nutzung und dem Wechsel aller Medien- und Datenpraktiken hin zum Smartphone nicht garantiert ist –, dann braucht es mehr als nur Pflege und Wartung des bestehenden

B

Systems. Einig waren sich alle Beteiligten bezüglich der entscheidenden Rolle, die ein digitaler Euro in diesem Szenario spielen kann.

Die Covid-19-Pandemie hat selbst Deutschland in Richtung einer bargeldlosen Gesellschaft driften lassen. Bereits vor der Pandemie wurde der jährliche Rückgang der Bargeldnutzung mit 1,5 Prozent beziffert. Für 2022 wird von einem Minus von 2 Prozent ausgegangen. Seitdem gilt es, Bargeld umfassend zu verteidigen – nicht nur als letztes Massenmedium, sondern auch als Bedingung gesamtgesellschaftlicher Kooperation. Wo bisher Münzen und Scheine für einen Ausgleich in der demokratischen Überwachungsgesamtrechnung sorgten, wird nun mittelfristig jede Zahlung und jede*r Zahlende in digitalen Akten registriert und identifiziert. Die klassifizierende Gesellschaft entsteht im Mikroraum bewerteter und bewertender finanzieller Transaktionen. Gemeinsam müssen wir deshalb nach Mitteln und Wegen suchen, wie die älteren Bargeldeigenschaften in neue Infrastrukturen übersetzt werden können.

«Was weiß der Staat noch?», hat Cornelia Vismann gefragt (2012, 181). «Was kann der Staat noch?», muss die Frage für diejenigen infrastrukturellen Medien lauten, die in besonderem Maße unser öffentliches Leben ermöglichen. Tatsächlich mutet es wie ein fast unmögliches Unterfangen an, inmitten des anscheinend unaufhaltsamen Aufstiegs privaten Datengelds eine öffentliche Alternative zu realisieren, die digitale Souveränität ermöglicht und unsere Bezahlpraxis nicht mit einem Identifikationszwang verbindet. Wenn eine PayPal-basierte Transaktion über 600 Tracker der digitalen Werbeindustrie mit verhaltensorientierten Daten versorgt, wird es schwer, ein Recht zur Nichtidentifizierung einzufordern.

«In drei Wochen ist das Bargeld weg» – sagte Ben zur gleichen Zeit in Corcapalo. Die Chefin der Europäischen Zentralbank hatte die Einführung eines Krypto-Euro bekannt gegeben. Der International Monetary Fund, oder sagen wir der Internationale Währungsfonds, IWF, hatte eine Studie veröffentlicht,

in der es hieß, dass eine grenzübergreifende Bargeldabschaffungspolitik einer nationalen eindeutig vorzuziehen wäre. (Berg 2022, 479)

Sibylle Bergs Roman *RCE: #RemoteCodeExecution* (2022) führt mitten in die laufende Kontroverse hinein. Denn wer sich öffentlich für einen digitalen Euro als dritte Bargeldform neben Münzen und Scheinen ausspricht, wird unweigerlich mit Affekten quer durch das gesamte politische Spektrum konfrontiert. Seitdem die Europäische Zentralbank, motiviert durch Facebooks gescheitertes Währungsweltprojekt namens Diem (zuvor Libra), an einer digitalen Zentralbankwährung arbeitet, grassieren Befürchtungen, damit werde das Bargeld in der Eurozone insgesamt abgeschafft. Bereits ein kurzer Blick in die Onlinekonsultation der Europäischen Kommission 2022 zum digitalen Euro genügt, um die kollektiven Ängste in serieller Form nachzuvollziehen, mit denen Berg literarisch geschickt spielt.

Während die *financial surveillance* der neueren privatwirtschaftlichen Apps und Wallets weitestgehend normalisiert worden ist, führt die Intransparenz des Zentralbankhandelns zu großen Befürchtungen hinsichtlich staatlicher Überwachung. Sie reichen in ihrer emotionalen Dimension weit über das normale Maß gebotener politischer Skepsis und kritischer Paranoia hinaus. Tatsächlich wäre eine klug realisierte europäische Central Bank Digital Currency (CBDC), so meine Hoffnung, eine Alternative für alle Bürger*innen. Ohne echtes *digital cash* könnte uns das Bargeld tatsächlich ausgehen. Eine Welt, die allein aus Krypto-Assets mit Bezahlfunktion und digital-konsumistischen Bezahlssystemen besteht, wäre bürgerrechtlich, ökologisch und ökonomisch keine sonderlich lebenswerte.

Wie jedes im Entstehen begriffene kooperative Medium ist der digitale Euro vor allem ein Grenzobjekt, das aus unterschiedlichen sozialen Perspektiven interpretativ flexibel imaginiert wird. Rechtspopulistische Anfeindungen, libertäre Ablehnung zugunsten von <Kryptowährungen>

überhöhte Erwartungen an eine Entmachtung der Geschäftsbanken, enorme Beharrlichkeiten des Finanzsystems, Kriminalitätsbekämpfung, Cybersicherheitsbedenken und generell eine große Skepsis gegenüber den europäischen Institutionen – die neue Bargeldform ist bereits jetzt politisch, publizistisch und lobbyistisch massiv umkämpft. Einsetzen muss sich für ein neues Geld der Öffentlichkeit deshalb zunächst die europäische Zivilgesellschaft. Sind wir noch in der Lage, einen Verordnungsentwurf der Europäischen Kommission ebenso kritisch wie konstruktiv zu lesen und im verteilten, vielstimmigen demokratischen Prozess produktiv zu verändern? Gut möglich, dass wir den digitalen Euro neu skizzieren müssen, damit Amazon nicht mehr als nur einen Prototypen baut: «Dance the ECB, swing die Staatsfinanzen ...»

SEBASTIAN GIEßMANN

- Lit.: **Berg, Sibylle** (2022): *RCE. #RemoteCodeExecution*, Köln. • **European Commission** (2022): *A digital euro for the EU*, ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say/initiatives/13392-A-digital-euro-for-the-EU_en (8.12.2023). • **European Commission** (2023): *Proposal for a Regulation of the European Parliament and of the Council on the Establishment of the Digital Euro*, COM (2023) 369 final, 28.6.2023, eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:52023PC0369 (8.12.2023). • **Siedenbiedel, Christian** (2023): Bargeld. Auch nach der Pandemie wird mehr mit Karte gezahlt, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14.2.2023, www.faz.net/aktuell/finanzen/bargeld-auch-nach-der-pandemie-wird-mehr-mit-karte-gezahlt-18678051.html (8.12.2023). • **Vismann, Cornelia** (2012 [2004]): Was weiß der Staat noch?, in: dies.: *Das Recht und seine Mittel*, hg. v. Markus Krajewski / Fabian Steinhauer, Frankfurt/M., 181–187.

BATTERIEN Batterien begegnet man bisweilen an unerwarteten Orten und in ungewöhnlichen Geräten: Im Fall des SynchroMed II, einem Infusionssystem des US-amerikanischen Medizintechnikunternehmens MedTronic, sitzt die Batterie in einem Implantat unter der Bauchdecke eines Menschen. Das Gerät kommt zum Einsatz,

wenn zu therapeutischen Zwecken langfristig eine Infusion von Medikamenten erforderlich ist, z.B. als Baclofenpumpe bei Menschen mit einer schweren Körperspastik oder als Morphinpumpe bei chronischen Schmerzen. Es wird in den Körper eingesetzt und gibt dort kontinuierlich ein Arzneimittel in jenen Bereich ab, in dem es am besten wirken kann. Ärzt*innen können das Implantat über ein Programmiergerät einstellen, das außen auf den Körper aufgelegt wird und das eine telemetrische Funkverbindung zum Infusionssystem aufbaut: Mikroprozessorgesteuert gibt die batteriebetriebene Pumpe das Mittel dann in der gewünschten Rate ab. SynchroMed II ist also gleichermaßen Medium und Speicher. Einerseits vermittelt das Gerät zwischen Ärzt*in und Körper der Patient*innenkörper. Andererseits ist es in zweifacher Hinsicht ein implantierter Speicher. Im sogenannten Pumpenreservoir befindet sich eine endliche Menge des Arzneimittels (20–40 Milliliter) und in der Batterie eine endliche Ladung elektrischer Energie, welche Pumpe und Mikroprozessor antreibt. Die begrenzte Kapazität der beiden Speicher wirft die Frage auf, was geschieht, wenn das Medikament oder die Energie zur Neige geht. Mit einer Nadel, die durch die Bauchdecke gestochen wird, kann das Pumpenreservoir für das Arzneimittel neu befüllt werden. Je nach Mittel und Bedarf muss dies alle zwei bis drei Monate geschehen. Auf die Frage nach der Stromversorgung antwortet die Bedienungsanleitung des SynchroMed II in der Rubrik FAQs jedoch recht lapidar: «Wie lange hält die Pumpenbatterie? Die Batterie hält normalerweise ca. sechs bis sieben Jahre, je nachdem, wie viel Arzneimittel die Pumpe abgeben muss. Kann die Batterie der Pumpe wieder aufgeladen werden? Nein» (Medtronic 2022, 180).

Am Beispiel des SynchroMed II lässt sich erahnen, welche große Bedeutung Batterien und Akkus mittlerweile für das Leben in digitalen Kulturen haben. In ihnen kreuzen sich alltägliche Praktiken, Materialwege und Verwaltungsprozesse, treffen Infrastrukturen der Stromversorgung, der

B